

Job verflucht den Tag seiner Geburt.

Darnach that Job seinen Mund auf und verfluchte seinen Tag.

2. Und Job sprach:

3. Der Tag müsse verloren sein, darinnen ich geboren bin, und die Nacht, da man sprach: Es ist ein Männlein empfangen.

4. Derselbe Tag müsse finster sein, und Gott von oben herab müsse nicht nach ihm fragen, kein Glanz müsse über ihn scheinen.

5. Finsterniß und Dunkel müsse ihn überwältigen, und dicke Wolken müssen über ihm bleiben; und der Dampf am Tage mache ihn gräßlich.

6. Die Nacht müsse ein Dunkel einnehmen und müsse sich nicht unter den Tagen des Jahres freuen, noch in die Zahl der Monate kommen.

7. Siehe, die Nacht müsse einsam sein, und kein Jauchzen darinnen sein.

8. Es verfluchen sie die Verflucher des Tages, und die da bereit sind, zu erwecken den Leviathan.

9. Ihre Sterne müssen finster sein in ihrer Dämmerung; sie hoffe auf das Licht, und komme nicht; und müsse nicht sehen die Augenbraunen der Morgenröthe;

10. Daß sie nicht verschlossen hat die Thür meines Leibes, und nicht verborgen das Unglück vor meinen Augen.

11. Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an? Warum bin ich nicht umgekommen, da ich aus dem Leibe kam?

12. Warum hat man mich auf den Schooß gesetzt? Warum bin ich mit Brüsten gesäugt?

13. So läge ich doch nun und wäre still, schlief und hätte Ruhe,

14. Mit den Königen und Rathsherrn auf Erden, die das Wüste bauen;

15. Oder mit den Fürsten, die Gold haben, und ihre Häuser voll Silber sind;

16. Oder wie eine unzeitige Geburt verborgen und nichts wäre; wie die jungen Kinder, die das Licht nie gesehen haben.

17. Dasselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben; dasselbst ruhen doch, die viele Mühe gehabt haben.

18. Da haben sie sich mit einander Frieden des Drängers.

19. Da sind beide, Klein und Groß, Knechte, und der von seinem Herrn frei gelassen ist.

20. Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen und das Leben den betrübten Herzen?

21. Die des Todes warten, und kommen nicht, und grüben ihn wohl aus dem Verborgenen;

22. Die sich sehr freuen und sind frohlich, daß sie das Grab bekommen;

23. Und dem Ranne, des Weg verborgen ist, und Gott vor ihm denselben bedeckt?

24. Denn wenn ich essen soll, muß ich seufzen, und mein Seulen säßet heraus wie Wasser.

25. Denn das ich gefürchtet habe, ist über mich gekommen, und das ich sorgte, hat mich getroffen.

26. War ich nicht glücklich? War ich nicht fein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? Und kommt solche Unruhe!

Kapitel 4.

Eliphaz sprach: Ich habe gehört, daß du dich verfluchtest, und der Menschen Ungeheuerlichkeiten.

Da antwortete Eliphaz von Theman und sprach:

2. Du hast es vielleicht nicht gern, so man versucht, mit dir zu reden; aber wer kann sich es enthalten?

3. Siehe, du hast Viele unterwiesen und müde Hände gestärkt.

4. Deine Rede hat die Gefallenen ausgerichtet, und die bebenden Kniee hast du bekräftigt.

5. Nun es aber an dich kommt, wirst du weich, und nun es dich trifft, erschrickst du.

6. Ist das deine Gottesfurcht, dein Trost, deine Hoffnung und deine Frömmigkeit?

7. Lieber, gedenke, wo ist ein Unschuldig umgekommen? oder wo sind die Gerechten je vertilgt?

8. Wie ich wohl gesehen habe, die da Mühe pflügten und Unglück säeten, ernteten sie auch ein.

9. Daß sie durch den Odem Gottes sind umgekommen und vom Geiste seines Zorns vertilgt.

10. Das Heulen der Löwen und die Stimme der großen Löwen und die Röhne der jungen Löwen sind zerbrochen.

11. Der Löwe ist umgekommen, daß er nicht mehr raucht, und die Jungen der Löwen sind zerstreut.

12. Und du mir ist gekommen ein heimsüchlicher Fieber, und mein Ohr hat ein Wehlein.

13. Da ich Gesichte betrachtete in der Nacht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt,

14. Da kam mich Furcht und Zittern an, und alle meine Gebeine erschralen.

15. Und da der Geist vor mir überging, haben mir die Haare zu Berge an meinem Leibe.

16. Du stand ein Bild vor meinen Augen, und ich konnte seine Gestalt nicht; es war wie ein Mensch gerechter sein,

17. Wie mag ein Mensch gerechter sein, wenn der ihm gemacht hat?

18. Siehe, unter seinen Knechten ist keine ohne Tadel, und in seinen Boten keine ohne Fehler.

19. Wie vielmehr, die in Leimen-Häusern wohnen und welche auf Erden gegründet sind, werden von den Wurmern gefressen.

20. Es köhret vom Morgen bis an den Abend, so werden sie ausgehauen, und ehe sie geschah werden, sind sie gar dahin;

21. Und ihre Uebrigen vergehen und werden auch unversehens.

Kapitel 5.

1. Wie hat in der Schilderung der Gerechtigkeit und in der Beschreibung der Ungeheuerlichkeiten.

2. Wie hat in der Schilderung der Gerechtigkeit und in der Beschreibung der Ungeheuerlichkeiten.

3. Wie hat in der Schilderung der Gerechtigkeit und in der Beschreibung der Ungeheuerlichkeiten.

4. Wie hat in der Schilderung der Gerechtigkeit und in der Beschreibung der Ungeheuerlichkeiten.

5. Wie hat in der Schilderung der Gerechtigkeit und in der Beschreibung der Ungeheuerlichkeiten.

6. Wie hat in der Schilderung der Gerechtigkeit und in der Beschreibung der Ungeheuerlichkeiten.

7. Wie hat in der Schilderung der Gerechtigkeit und in der Beschreibung der Ungeheuerlichkeiten.

8. Wie hat in der Schilderung der Gerechtigkeit und in der Beschreibung der Ungeheuerlichkeiten.

9. Wie hat in der Schilderung der Gerechtigkeit und in der Beschreibung der Ungeheuerlichkeiten.

7. Sondern der Mensch wird zum Unglück geboren, wie die Vögel schweben, empor zu fliegen.

8. Doch ich will jetzt von Gott reden und von ihm handeln,

9. Der große Dinge thut, die nicht zu forschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind;

10. Der den Regen auf das Land gibt und läßt Wasser kommen auf die Straßen;

11. Der die Niedrigen erhöhet und den Betrübten empor hilft.

12. Er macht zu nichts die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kann.

13. Er fähet die Weissen in ihrer Listigkeit und stürzt der Verkehrten Rath;

14. Daß sie des Tages in der Finsterniß laufen und tappen im Mittage, wie in der Nacht;

15. Und hilft dem Armen von dem Schwert und von ihrem Munde und von der Hand des Mächtigen;

16. Und ist des Armen Hoffnung, daß die Bosheit wird ihren Mund müssen zuhalten.

17. Siehe, selig ist der Mensch, den Gott straft; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht.

18. Denn er verlegt und verbindet; er erschmeißet und seine Hand heilet.

19. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren.

20. In der Theuerung wird er dich vom Tode erlösen und im Kriege von des Schwertes Hand.

21. Er wird dich verbergen vor der Geißel der Junge, daß du dich nicht fürchtest vor dem Verderben, wenn es kommt.

22. Im Verderben und Hunger wirst du lachen, und dich vor den wilden Thieren im Lande nicht fürchten;

23. Sondern dein Bund wird sein mit den Steinen auf dem Felde, und die wilden Thiere auf dem Lande werden Frieden mit dir halten.

24. Und wirst erfahren, daß deine Hoffnung nicht vergeblich ist, und wirst deine Befehle vollbringen.

25. Und wirst erfahren, daß deine Samen wird viel werden, und deine Heerde wird sich vermehren.

26. Und wirst erfahren, daß deine Samen wird viel werden, und deine Heerde wird sich vermehren.

27. Und wirst erfahren, daß deine Samen wird viel werden, und deine Heerde wird sich vermehren.

28. Und wirst erfahren, daß deine Samen wird viel werden, und deine Heerde wird sich vermehren.

29. Und wirst erfahren, daß deine Samen wird viel werden, und deine Heerde wird sich vermehren.

30. Und wirst erfahren, daß deine Samen wird viel werden, und deine Heerde wird sich vermehren.

31. Und wirst erfahren, daß deine Samen wird viel werden, und deine Heerde wird sich vermehren.

32. Und wirst erfahren, daß deine Samen wird viel werden, und deine Heerde wird sich vermehren.

- Page numbers
- Current chapter

Kapitel 3.

Job verflucht den Tag seiner Geburt und klagt über sein Weiden.

Darnach that Job seinen Mund auf und verfluchte seinen Tag.

2. Und Job sprach:

3. Der * Tag müsse verloren sein, darinnen ich geboren bin, und die Nacht, da man sprach: Es ist ein Männlein empfangen.

4. Derselbe Tag müsse finster sein, und Gott von oben herab müsse nicht nach ihm fragen, kein Glanz müsse über ihn scheinen.

5. Finsterniß und Dunkel müsse ihn überwältigen, und dicke Wolken müssen über ihm bleiben; und der Dampf am Tage mache ihn gräßlich.

6. Die Nacht müsse ein Dunkel einnehmen und müsse sich nicht unter den Tagen des Jahres freuen, noch in die Zahl der Monate kommen.

7. Siehe, die Nacht müsse einsam sein, und kein Jauchzen darinnen sein.

8. Es verfluchen sie die Verflucher des Tages, und die da bereit sind, zu erwecken den Leviathan.

9. Ihre Sterne müssen finster sein in ihrer Dämmerung; sie hoffe auf das Licht, und komme nicht; und müsse nicht sehen die Augenbraunen der Morgenröthe;

10. Daß sie nicht verschlossen hat die Thür meines Leibes, und nicht verborgen das Unglück vor meinen Augen.

11. Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an? Warum bin ich nicht umgekommen, da ich aus dem Leibe kam?

12. Warum hat man mich auf den Schooß gesetzt? Warum bin ich mit Brüsten gesäugt?

13. So läge ich doch nun und wäre still, schlief und hätte Ruhe,

14. Mit den Königen und Rathsherrn auf Erden, die das Wüste bauen;

15. Oder mit den Fürsten, die Gold haben, und ihre Häuser voll Silber sind;

16. Oder wie eine unzeitige Geburt verborgen und nichts wäre; wie die jungen Kinder, die das Licht nie gesehen haben.

17. Dasselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben; dasselbst ruhen doch, die viele Mühe gehabt haben.

18. Da haben doch mit einander Frieden die Gefangenen, und hören nicht die Stimme des Drängers.

19. Da sind beide, Klein und Groß, Knechte, und der von seinem Herrn frei gelassen ist.

20. Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen und das Leben den betrübten Herzen?

21. Die des Todes * warten, und kommen nicht, und gräben ihn wohl aus dem Verborgenen;

22. Die sich sehr freuen und sind frohlich, daß sie das Grab bekommen;

23. Und dem Ranne, des Weg verborgen ist, und Gott vor ihm denselben bedeckt?

24. Denn * wenn ich essen soll, muß ich seufzen, und mein Seulen säßet heraus wie Wasser.

25. Denn das ich gefürchtet habe, ist über mich gekommen, und das ich sorgte, hat mich getroffen.

26. War ich nicht glücklich? War ich nicht sein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? Und kommt solche Unruhe!

Kapitel 4.

Eliphaz sprach: Jobbs Ungehuld. Ich höre Gottes Geringschätzung und der Menschen Unverständigkeit.

Da antwortete Eliphaz von Theman und sprach:

2. Du hast es vielleicht nicht gern, so man versucht, mit dir zu reden; aber wer kann sich es enthalten?

3. Siehe, du hast Viele unterwiesen und * müde Hände gestärkt.

4. Deine Rede hat die Gefallenen ausgerichtet, und die bebenden Kniee hast du bekräftigt.

5. Nun es aber an dich kommt, wirst du weich, und nun es dich trifft, erschrickst du.

6. Ist das deine Gottesfurcht, dein Trost, deine Hoffnung und deine Frömmigkeit?

7. Lieber, gedenke, wo ist ein Unschuldig umgekommen? oder wo sind die Gerechten je vertilgt?

8. Wie ich wohl gesehen habe, die du Mühe pflügst und Unglück säet, erntest sie auch ein.

9. Daß sie durch den Odem Gottes sind umgekommen und vom Geiste seines Zorns vertilgt.

10. Das Weilen der Löwen und die Stimme der großen Löwen und die Röhne der jungen Löwen sind zerbrochen.

11. Der Löwe ist umgekommen, daß er nicht mehr raucht, und die Jungen der Löwen sind zerstreut.

12. Und du mir ist gekommen ein heimes Leben, und mein Ohr hat ein Wehrlein.

13. Da ich Gefächte betrachtete in der Nacht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt, da kam mich Furcht und Zittern an.

14. Da kam mich Furcht und Zittern an, und alle meine Gebeine erschralen.

15. Und da der Geist vor mir überging, haben mir die Haare zu Berge an meinem Leibe.

16. Du stand ein Bild vor meinen Augen, und ich konnte seine Gestalt nicht; es war wie ich.

17. Wie mag ein Mensch gerechter sein, oder ein Mann reiner sein, wenn der ihm gemacht hat?

18. Siehe, unter seinen Knechten ist keine ohne Tadel, und in seinen Boten keine ohne Fehler.

19. Wie vielmehr, die in Leimen-Häusern wohnen und welche auf Erden gegründet sind, werden von den Würmern gefressen.

20. Es währet vom Morgen bis an den Abend, so werden sie ausgehauen, und ehe sie geschah werden, sind sie gar dahin;

21. Und ihre Uebrigen vergehen und werden auch unversehens.

Kapitel 5.

Job antwortete in der Schilderung der Gerechtigkeit Gottes und ermahnet den Hört zur Geduld im Leiden.

1. Habe mir Einen; was gilt es, ob du einen findest? Und siehe dich um nach einem Heiligen.

2. Einen Tollen aber ertöret wohl der Tod, und den Albernern tödtet der Eifer.

3. Ist ein Toller eingewurzelt, so fadete plötzlich seinem Hause.

4. Eine Kinder werden ferne sein vom Vater, und werden zerstreut werden im Lande, da kein Erreiter sein wird.

5. Eine Erste wird essen der Hungrigen, und die Schnappneten werden ihn holen, und werden die Durstigen auslösen.

6. Von Wüste aus der Erde nicht geht, und aus dem Meer nicht wächst;

7. Sondern der Mensch wird zum Unglück geboren, wie die Vögel schweben, empor zu fliegen.

8. Doch ich will jetzt von Gott reden und von ihm handeln,

9. Der große Dinge thut, die nicht zu forschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind;

10. Der den Regen auf das Land gibt und läßt Wasser kommen auf die Straßen;

11. Der die Niedrigen erhöht und den Betrübten empor hilft.

12. Er macht zu nichts die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kann.

13. Er fahet die Weissen in ihrer Listigkeit und stürzet der Verkehrten Rath;

14. Daß sie des Tages in der Finsterniß laufen und tappen im Mittage, wie in der Nacht;

15. Und hilft dem Armen von dem Schwert und von ihrem Munde und von der Hand des Mächtigen;

16. Und ist des Armen Hoffnung, daß die Bosheit wird ihren Mund müssen zuhalten.

17. Siehe, selig ist der Mensch, den Gott straft; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht.

18. Denn er verlegt und verbindet; er erschmeißet und seine Hand heilet.

19. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der * siebenten wird dich kein Uebel rühren.

20. In der Theuerung wird er dich vom Tode erlösen und im Kriege von des Schwertes Hand.

21. Er wird dich verbergen vor der Geißel der Zunge, daß du dich nicht fürchtest vor dem Verderben, wenn es kommt.

22. Im Verderben und Hunger wirst du lachen, und dich vor den wilden Thieren im Lande nicht fürchten;

23. Sondern dein Bund wird sein mit den Steinen auf dem Felde, und die wilden Thiere auf dem Lande werden Frieden mit dir halten.

24. Und wirst erfahren, daß keine Furcht Frieden hat, und wirst deine Befehle verkünden und nicht schämen.

25. Und wirst erfahren, daß keine Samen wird nicht werden, und keine Frucht wird nicht kommen wie das Korn auf dem Feld.

- Page numbers
- Current chapter
- Table of content